

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 46 (1971)

Artikel: Naturschutzprobleme im Hudelmoos
Autor: Eggenberger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch vor 50 Jahren bedeckte das Hudelmoos als Riedgelände eine Fläche von über 50 Hektaren. Seither wurde leider ein Teil der Randgebiete mit eintönigen Rottannenbeständen aufgeforstet, und einige Teile sind entwässert und in Kulturland umgewandelt worden, so daß noch etwa 30 Hektaren vom Moor erhalten geblieben sind.

Es zeigt in seiner heutigen Gestalt auch nicht mehr den ursprünglichen Charakter. Der Hochmoortorf ist seit mindestens 200 Jahren zum Teil bis auf die Grundmoräne abgebaut worden. Da jedoch die oberste Schicht, die sogenannte «Abdeckete», immer wieder auf die abgebauten Flächen geworfen wurde, kann heute eine sehr schöne Regeneration der Hochmoorflora beobachtet werden, ja wir finden hier nun alle Stadien vom Flachmoor zum Zwischenmoor bis zum Hochmoor.

Bedrohtes Moor

Da das Hudelmoos seit 35 Jahren ein Reservat der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz ist, konnten hier in Naturschutzbelangen wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Früher glaubte man, daß in Naturschutzgebieten menschliche Einflüsse weitgehend ausgeschaltet werden sollten, daß man die Natur walten lassen sollte. Die Erfahrungen zeigen, daß Riedgebiete, die nicht mehr bewirtschaftet werden und auch nicht durch Pflegemaßnahmen unterhalten werden, sehr rasch verbuschen und gerade die seltene Tier- und Pflanzenwelt, die man schützen will, wegen zu starker Beschattung ihre Lebensgrundlage verliert. Es zeigt sich eindeutig, daß Riedgebiete unbedingt durch geeignete Maßnahmen gepflegt werden müssen; denn alle noch erhaltenen Riede sind durch den Menschen verändert worden.

Im Hudelmoos haben sich Aufforstungen, Meliorationen der Randgebiete und die Entwässerungsgräben im Zentrum des Moores negativ ausgewirkt. Als dann in den fünfziger Jahren die Streue nicht mehr genutzt und auch kein Torf mehr gestochen wurde, konnte sich dank dem abgesenkten Grundwasserspiegel ein dichter Birken- und Faulbaumbusch entwickeln, der gerade die seltene und besonders schützenswerte Sumpfflora zu verdrängen drohte; zudem konnten sich die Kanadische Goldrute als lästige Wucherpflanze und zum Teil das Schilf an einigen Stellen zu stark ausbreiten. Da die Tümpel verlandeten, wurde der Lebensraum für die Amphibien stark eingeengt. Die Bekassine oder «Moosgaaß», wie sie im Volksmund genannt wird, hat früher sicher gebrütet, heute ist sie nur noch Durchzügler, da sie wie alle Schnepfenvögel für ihr Brutrevier offenes Riedgelände vorzieht.

Pflegemaßnahmen sind nötig

Um das Hudelmoos als Naturschutzgebiet zu erhalten, wurden geeignete Pflegemaßnahmen notwendig. Der Thurgauische Naturschutzbund sah sich deshalb veranlaßt, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz durch vertragliche Abmachungen mit den Landbesitzern den Lebensraum für eine bedrohte Sumpfflora und -fauna zu erhalten und wenn möglich zu verbessern. Ein Dienstbarkeitsvertrag mit Dr. W. Stöcklin in Amriswil sowie Verträge mit der Bürgergemeinde Zihlschlacht, den Mooskorporationen Hagenwil, Riet-Wilen, Hueb-Holzbifang und Oberegg-Rotzenwil ermöglichen nun folgende Maßnahmen:

1. Stauung von Entwässerungsgräben. Dadurch ist es möglich, den Wasserabfluß zu verlangsamen und wenigstens in den tiefer-



gelegenen Teilen den Grundwasserstand etwas zu heben; dazu konnte damit im Rotzenwiler Teil eine schöne offene Wasserfläche geschaffen werden.

2. Aufforstungen sind nur noch mit Bewilligung des Kantonsforstamtes und des Naturschutzbundes erlaubt.

3. Ist es nun möglich, unerwünschte Pflanzenformationen zu beseitigen und die Streue auf eigene Kosten zu mähen und zu verwerten. Ähnliche Abmachungen sind noch mit Privatbesitzern im Bereich der Korporation Rächlisberg notwendig.

Diese Maßnahmen haben sich bereits positiv ausgewirkt. Der Wasserfrosch, der noch vor wenigen Jahren selten war, hat nun wieder genügend offenes Wasser und ist wieder recht häufig. Der Grasfrosch kommt im zeitigen Frühjahr zu Hunderten, um zu laichen. Der zierliche Laubfrosch war vor 5 Jahren nur noch in wenigen Exemplaren vertreten; nun machen wieder etwa zwei Dutzend an schönen Sommerabenden einen Heidenlärm. Berg-, Kamm- und Teichmolche sind nun auch wieder häufiger zu beobachten. Die Ringelnatter war seit Jahren nicht mehr zu sehen. Durch Vermittlung eines St.-Galler Naturschützers konnten diesen Sommer wieder drei Stück eingesetzt werden. Es ist zu erwarten, daß diese wasserliebende Natter wieder bessere Lebensbedingungen vorfinde.

Offene Wasserflächen sind aber auch für Vögel ein Anziehungspunkt. Wenige Tage nachdem erstmals gestaut war, sind fünf Krickenten eingefallen. Aber auch Graureiher und Purpurreiher sind beobachtet worden, die hier früher nichts zu suchen hatten. Vier Vogelarten konnten als Brutvögel neu angesiedelt werden. Die Stockente brütet nun wieder regelmäßig, vom Bläßhuhn sind drei Paare vertreten, vom versteckt lebenden Teichhuhn brüten nun zwei bis drei Paare regelmäßig, und dieses Jahr hat erstmals auch der Zwergtaucher gebrütet.



Sonntags-Exkursion ins Hudelmoos

Um der Verbuschung Einhalt zu gebieten, mußte man mit Durchforstungsschere, Axt und Motorsäge eingreifen. Pfadfinder, Schüler und Naturschützer haben hier tatkräftig mitgeholfen, um wenigstens die schlimmsten Teile zu säubern. Dieser Eingriff wurde da und dort nicht verstanden; aber Beobachtungen zeigen, daß dieser unbedingt notwendig war; denn die meisten Sumpfpflanzen sind lichtbedürftig. Die lästige Goldrute versucht man durch zweimaliges Mähen während der Vegetation einzudämmen, und zum Mähen von Schilf und Streue leistet der vom Thurgauischen Naturschutzbund angeschaffte geländegängige Mäher wertvolle Dienste.

Wir haben hier ein Musterbeispiel, daß in einem Naturschutzgebiet durch geeignete Pflegemaßnahmen eine schützenswerte Fauna und Flora erhalten werden kann, ja daß sogar eine Bereicherung möglich ist. Die Erfahrungen zeigen mehr denn je, daß es nicht damit getan ist, ein bestimmtes Gelände unter Schutz zu stellen. Der Thurgauische Naturschutzbund wird nicht darum herumkommen, in absehbarer Zeit einen Reservatpfleger anzustellen, damit die notwendigen Arbeiten erledigt werden können.

Die vom Natur- und Vogelschutzverein Bischofszell aufgehängten Nisthöhlen haben für die Höhlenbrüter bessere und genügend Nistgelegenheiten geschaffen. Nebst den üblichen Kohl-, Blau-, Nonnen- und Tannenmeisen ist auch ein Paar der zierlichen Haubenmeisen das ganze Jahr im Moos anzutreffen. Kleiber und Spechte fehlen auch nicht, und der Trauerschnäpper konnte neu angesiedelt werden. Von den Freibrütern, die Riedgelände vorziehen, finden wir: Rohrammer, Goldammer, Baumpieper, Dorngrasmücke und die verschiedenen Buschvögel, die in jedem Mischwald vorkommen. Es sind bis dahin immerhin im Hudelmoos und der nächsten Umgebung 89 Vogelarten beobachtet worden, davon sind 51 Brutvögel, 18 Arten Brutvögel nisten in der weitem Umgebung, benützen aber das Reservat gelegentlich als Nahrungsquelle, und 20 Arten sind als Durchzügler festgestellt worden.

Die Pfade benützen!

Zunehmend stellt sich im Wochenendtourismus ein weiteres Problem. Gewiß, das Hudelmoos ist für jedermann offen, aber eine gewisse Rücksichtnahme auf die Anliegen des Naturschutzes sollte man von den vielen Besuchern doch erwarten können. Aber manche Besucher glauben, daß man nur den vollen Genuß habe, wenn man das Gelände kreuz und quer durchstreife, bedenken aber nicht, daß ungewollt Nester von Bodenbrütern zerstört werden und trittempfindliche Pflanzen geschädigt werden. Obwohl zwei feste Feuerstellen vorhanden sind, glauben gewisse Leute, das Hudelmoos sei ein Campingplatz, wo man auch überall Feuer machen könne. Wenn es dann aber um das Löschen der gelegentlich sich rasch ausbreitenden Flächenbrände geht, sind

diese Herrschaften verschwunden. Der Naturschutzbund freut sich sicher, wenn sich weite Kreise für unsere Naturschutzgebiete interessieren, aber vom Besucher muß er eine gewisse Rücksicht verlangen. Durch den Ausbau der Pfade ist es nun doch möglich, ohne Mühe prächtige Rundgänge durch das ganze Schutzgebiet zu machen.

Deshalb eine dringende Bitte an alle Besucher von Naturschutzgebieten: Die vorhandenen Pfade benützen, kein Feuer machen, die Tier- und Pflanzenschutzbestimmungen beachten und keine Spuren der Zivilisation hinterlassen!